

Amery

## Carl Amery über Ulf Miehes neuen Thriller „Puma“

# Schwaches Skelett im Schrank

Carl Amery, 54, Autor des Romans „Der Untergang der Stadt Passau“ und Vorsitzender des Verbandes deutscher Schriftsteller, leitete kürzlich eine Tagung zum Thema „Die deutschen Schriftsteller und die Spannung“. — Ulf Miehe, 36, ist Autor und Filmregisseur. Die Verfilmung seines zweiten Thriller-Romans, „Puma“, wird er selber inszenieren.

Wir haben nicht viel und nicht sehr gute Spannungsliteratur in Deutschland. Und jeder Versuch, sie um ein gediegenes Exemplar zu vermehren, sollte Grund zur kritischen Empfehlung sein.

Ulf Miehe, durch seinen Erstlings-Thriller „Ich hab' noch einen Toten in Berlin“ einschlägig und nicht unrühmlich bekannt, hat diesen Versuchen seinen „Puma“ hinzugefügt. Die Lektüre stellte dem Rezensenten zwei bohrende Fragen. Erstens: Warum gefiel der „Puma“ so gut beim ersten Durchlesen? Zweitens: Warum läßt dieses Wohlgefallen bei näherer Befassung so stark nach?

Miehe ist in erster Linie Choreograph. Er war einmal (wie Günter Graß) Jazzer, und seine Generation lernt Rhythmus zudem beim Filmemachen und Filme-Ansehen. Sein Können setzt er methodisch und ökonomisch ein.

Er hat es mitgekriegt, wie man Thriller-Figuren behandelt: den „Puma“ selbst, einen Elsässer, einen aus der Résistance überständigen, überharten Gangster, einen *dur* der mittlerweile mythologisch gewordenen französischen Tradition; seine Umgebung aus Rauschgift-Dealern, Prostituierten, französischer Kleinbürgerlichkeit, die sich auf übersichtlichste Amoralität fixiert; die fahle Schicht der neudeutschen Reichen und Wichtigen; dazu die kleinen Transmissionsfiguren, von denen jede, wie altmodische Zinnsoldaten, mit den exakten Regimentsfarben ihrer Charakteristik bemalt ist. Miehe hat die Kolorierung fleißig studiert und mit Sparsamkeit eingesetzt. Eingesetzt in ein Plot, das, aus Fairneß-Gründen, hier nur angedeutet werden soll.

Der große Coup, den der Puma plant und mit den obligaten Verwirrungen auch ausführt, ist das Kidnapping einer Millionärstochter. Die erste Schwierig-

keit ist also vor-programmiert: Die junge Dame hatte vorher Krach mit ihrem grauvollen Vater, und Daddy, von Natur, Training und Weltanschauung des Autors her mißtrauisch bei jeder Zumutung des Geldherausrückens, argwöhnt eine von der Tochter selbst inszenierte Aktion. Schwierigkeit zwei: Die Tochter, schon aus dramaturgischen Gründen sympathisch, zudem nicht ohne Sinn für die Männlichkeit des „harten“ Entführers, macht nachträglich das Mißtrauen ihres Erzeugers wahr...



Ulf Miehe:

„Puma“

Piper Verlag

München

396 Seiten

29,80 Mark

Handwerklich ist das sauber. Was nicht recherchiert werden konnte, ist trotzdem nicht ohne Plausibilität — die Gewehre, die an der Wand hängen, gehen, wie Tschchow das von einer guten Erzählung fordert, alle los. Woher kommt es also, daß man trotzdem als Leser die für den Krimi unerläßliche Aufhebung der ungläubigen Distanz nicht ganz leistet?

Es ist, so steht zu befürchten, der alte Grund, das alte wehe Lied von der mangelnden gesellschaftlichen Primär-Erfahrung, die unsere Spannungsliteratur in Deutschland so dürftig macht. Miehes Choreographie, sein spieltheoretisches Talent (ein ganz anderes, als es etwa der sogenannte seriöse Autor braucht) würde durchaus hinreichen; was ihm nicht oder kaum zur Verfügung steht, und was auch nicht recherchiert werden kann, ist der Instinkt, und zwar der partizipierende, für die Choreographie der Macht, wie sie tatsächlich auf den Bühnen der Welt gang und gäbe ist.

Selbstverständlich, keine Thriller-Literatur ist wirklich „realistisch“, das

wäre gegen ihr Prinzip. Aber was sie unbedingt braucht, das sind ständige und reichliche Transfusionen von gesellschaftlichen Blutkörperchen, welche eben die Glaubhaftigkeit ausmachen, die der Stoff und seine Behandlung nur scheinbar erzeugen. Chandler und Ambler können, was die Künstlichkeit ihrer Ballette betrifft, durchaus mit der Agatha Christie konkurrieren — was ihren Vorsprung vor jener ausmacht, ist das genaue Hinhören auf die Echos der erlebten Gesellschaft, jenes Hinhören, das sich in den unnachahmlichen Dialogen niederschlägt.

Wo die Möglichkeiten zum Hinhören fehlen, da muß linke Doktrin einspringen — und linke Sentimentalität. Diese geht, ehrlich sei es gesagt, dem Rezensenten schwer auf die Nerven. Der Hauch des Puritanismus, der aus den vierziger Jahren in den USA stammt, macht den unwiederholbaren Reiz etwa Chandlers aus — heute, in den abgewrackten Siebzigern, ist er reiner Mundpflegemangel.

Was soll uns die nie ausgesprochene, aber ständig insinuierte Doktrin, daß selbst der Mädchen-Kidnapper nach wie vor gegen den fieseren Reichen recht hat? Was soll uns das Wundwehe dieser Verbrecher, die wenigstens (so klingt es allenthalben durch) noch für ihren Nonkonformismus einstehen? Man sehnt sich dann, und bemerkt es voll Erschrecken, nach der prachtvollen, wirklich vollständigen Amoralität der Briten, eines Eric Ambler oder Len Deighton, die für die Verrenkungen ihrer Figuren das amüsierte Interesse aufbringen, welches der Zoologe dem langsamen Tod eines Frosches im Hals einer Schlange entgegenbringt.

Der Vorwurf des linken Moralismus mag, gerade im Fall des „Puma“, in der Tat etwas boshaft klingen. In Miehes Zusammenhängen scheint sich Verbrecher tatsächlich bezahlt zu machen, die Hand des Rächers erscheint selten am Horizont, und wenn, dann richtet sie nicht Verbrecher, sondern Verbrecher, die „halbe Würstchen“ sind, der Verachtung wert. Bemühen wir nicht Nietzsche. Stellen wir dennoch fest: Auch das ist Moralismus, und zwar kein geringer. Wie weit er von der Wahrscheinlichkeit wegführen kann,

**Allgemeine Reihe:**

**Aldous Huxley:**  
**Parallelen der Liebe**  
Roman  
1229 / DM 8,80

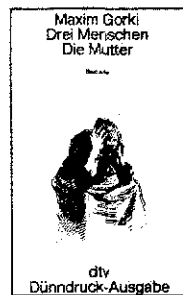
**Burgund und seine Herzöge in Augenzeugenberichten**  
Hrsg.:  
**Christa Dericum**  
1233 / DM 8,80



**Charles Bukowski:**  
**Der Mann mit der Ledertasche**  
Roman  
1230 / DM 4,80

**Bernhard Grzimek:**  
**Kein Platz für wilde Tiere**  
Liebe zu Tieren und Menschen im Kongo  
1234 / DM 12,80

**Richard Friedenthal:**  
**Ketzer und Rebell**  
Jan Hus und das Jahrhundert der Revolutionskriege  
1235 / DM 12,80



**Da nahm der Koch den Löffel**  
Ein kulinarisches Lesebuch  
Mit Beiträgen von Günter Grass, Ludwig Harig u. a.  
1231 / DM 3,80

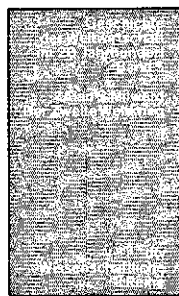
**Alexander Witeschnik:**  
**Warten aufs hohe C**  
Geschichte der Oper in Anekdoten  
1232 / DM 4,80

**Maxim Gorki:**  
**Drei Menschen / Die Mutter**  
Romane  
Dünndruck-Ausgabe  
2017 / DM 12,80

**dtv-bibliothek:**

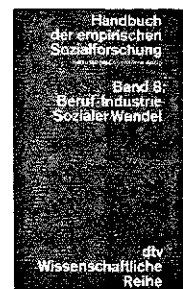
**Sophokles:**  
**Die Tragödien**  
6071 / DM 8,80

**Wissenschaftliche Reihe:**



**Geschichte der Weltwirtschaft im 20. Jahrhundert**  
Hrsg.:  
**Wolfram Fischer**  
Band 5:  
Alan S. Milward:  
**Der Zweite Weltkrieg 1939-1945**  
Krieg, Wirtschaft und Gesellschaft  
WR 4125 / DM 16,80

**M. D. Vernon:**  
**Wahrnehmung und Erfahrung**  
WR 4274 / DM 12,80



**Handbuch der empirischen Sozialforschung**  
Hrsg.: René König  
Band 8: **Beruf, Industrie, sozialer Wandel**  
dtv-Enke  
WR 4243 / DM 16,80

zeigt Miches Wahl des „Skeletts im Schrank“, das heißt des furchtbaren Geheimnisses, mit dem ein deutscher Geschäfts-Millionär erpreßt werden kann und erpreßt werden soll. Was ist dieses furchtbare Geheimnis? Die Lieferung von Panzern in Spannungsgebiete.

Na, na, na.

Dafür bekäme er in der jetzigen Konjunkturlage noch das uneingeschränkte Lob von Minister Friderichs und der IG Metall. Miehe, wirklich: Etwas mehr Aufnahmefähigkeit für die tatsächlichen Standards unserer Gesellschaft sei dringend empfohlen!

Fazit: Miehe sollte weitermachen — dennoch. Er sollte versuchen, aus der Sackgasse herauszukommen, in die ihn seine hervorragende Kenntnis der einschlägigen Literatur und der einschlägigen Cinematheken lanciert hat. Es gibt im deutschen Sprachraum zu wenig Spannungsliteratur, als daß wir auf einen Mann seiner handwerklichen Sicherheit verzichten könnten; und er bietet Spezialitäten, die ihn sogar international empfehlen könnten.

Die Frage, die an alle zu stellen ist: Wer verhilft diesem Autor und seinesgleichen (es sind nicht viele) zu jener Kenntnis der Gesellschaft, welche ihn befähigen wird, wahre Glaubhaftigkeit zu erreichen?

## BUCHMARKT

### Von Mao gelernt

Mit gezieltem Angebot und flotten Sprüchen vermarktet der Frankfurter Buch- und Plattenversand „Zweitauseins“ den Underground. Umsatz 1976: knapp 20 Millionen Mark.

Früher wurden von dem 1000 qm großen Lagerhaus Hahnstraße 54 bis 56, im Frankfurter vorwiegend mit Bürohäusern besiedelten Niederrad, Bahlisen-Kekse und Schokolade ausgeliefert. Jetzt gibt der „Zweitauseins“-Versand täglich mehr als 1500 Pakete mit geistigen Spezereien zur Post.

Gegen Vorkasse oder Nachnahme lassen sich derzeit etwa 170 000 Stammkunden Bildbände und Comics, Romane von Leonard Cohen und Lyrik von Wondratschek, Bob Dylans gesammelte Songtexte oder Rock-Klassiker aus einem 800-Platten-Angebot einwickeln — allesamt zu Dumpingpreisen und überwiegend, so 2001-Chef Lutz Reinecke, 35, „Sachen, die es woanders nicht gibt“.

Mit diesem Raritätenangebot (teils Importe, teils Restposten auslaufender Buchauflagen, teils selbstverlegte Literatur) hat sich 2001 dieses Jahr nach

### Jahres-Bestseller 1976

BELLETRISTIK	SACHBÜCHER
<b>1 Hailey: Die Bankiers</b> Ullstein	<b>Gruhl: Ein Planet wird geplündert</b> S. Fischer
<b>2 Kishon: Beste Familiengeschichten</b> Langen-Müller	<b>Berlitz: Das Bermuda-Dreieck</b> Zsolnay
<b>3 Kishon: In Sachen Kain und Abel</b> Langen-Müller	<b>Richter: Flüchten oder Standhalten</b> Rowohlt
<b>4 Clavell: Shogun</b> Droemer	<b>Vester: Phänomen Streß</b> DVA
<b>5 Frisch: Montauk</b> Suhrkamp	<b>Kirschner: Die Kunst, ein Egoist zu sein</b> Droemer
<b>6 Simmel: Niemand ist eine Insel</b> Droemer	<b>Gordon: Familienkonferenz</b> Hoffmann und Campe
<b>7 Lenz: Einstein überquert die Elbe bei Hamburg</b> Hoffmann und Campe	<b>Mehner: Jugend im Zeitbruch</b> DVA
<b>8 Stone: Der griechische Schatz</b> Droemer	<b>Speer: Spandauer Tagebücher</b> Propyläen
<b>9 Jong: Angst vorm Fliegen</b> S. Fischer	<b>Fischer-Fabian: Die ersten Deutschen</b> Droemer
<b>10 Heinrich: Eine Handvoll Himmel</b> C. Bertelsmann	<b>Hackethal: Auf Messers Schneide</b> Rowohlt

Aus den im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelten Bestsellerlisten des vergangenen Jahres errechnete das Fachmagazin „Buchreport“ die Bestsellerliste 1976.